



– Folge 50 • Dezember 2019 –

**Liebe Epfenbacher, verehrte Mitglieder,
liebe Heimatfreunde aus nah und fern!**

Die erste Ausgabe unseres Mitteilungsblattes, seinerzeit von Helmut Förster unter dem Arbeitskreis für Heimatpflege (der Verein selbst wurde erst 1975 gegründet) ins Leben gerufen, erschien im Dezember 1970. Nun können wir Ihnen die 50. Ausgabe überreichen, und wir freuen uns, damit diese langjährige Tradition fortsetzen zu können. – Was ist nicht alles passiert in diesen 50 Jahren und wie hat sich auch bei uns die Vereinsarbeit verändert.

Heute aber wollen wir Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr halten und Vergangenes in Erinnerung bringen.

Leider mussten wir uns wieder von lieb gewordenen Vereinsmitgliedern verabschieden. Ihnen allen bewahren wir ein ehrendes Andenken.

Erste Aktivität 2019 war im Februar die Beteiligung an der mehrtägigen Wollspinn-Aktion des Spinnzirkels Eberbach in der Merian-Schule. Mit Handgewebtem, Handgesponnenem, Handgenähtem, Großmutter's Reizwäsche und verschiedenen Utensilien trugen wir zur Ergänzung dieser interessanten Aktion mit Spinnerinnen, Klöpplerinnen und Weberinnen bei. Hier wurde der Weg vom Rohstoff zum Endprodukt demonstriert – sogar Schafegrasen auf der Schulwiese.

Diese Aktion gab übrigens den Anstoß, unseren museumseigenen Webstuhl wieder gangbar zu machen, was inzwischen erfolgt ist (s. Foto rechts oben).

Die nächste Veranstaltung des Vereins war der Seniorennachmittag im März mit einer Dia-Vorführung über die 700-Jahr-Feier 1986, was einige Erinnerungen wieder aufgefrischt hat.

Im April kam ein Fernseherteam („RON-Tour“) nach Epfenbach und besuchte unter anderem auch das Heimatmuseum. Den Beitrag von knapp 6 Minuten kann man sich im Internet anschauen (*Stichwort „RON-Tour Epfenbach“*).

Am Tag des offenen Rathauses, am 5. Mai, präsentierte Hans-Jürgen Staudt eine umfangreiche, informative Postkartenausstellung unter der Federführung des Vereins. Etwa 200 Postkarten mit Epfenbacher Motiven aus den Jahren 1895 bis 2018 konnten bestaunt werden.

Auch auf dem Maimarkt in Mannheim war der Verein mit den Museen Eschelbronn, Neidenstein und Meckesheim wieder vertreten. Unter dem Thema „Milchwirtschaft“ wurde das Melken der Kühe bis hin zur Ablieferung der Milch im örtlichen Milchhäusel



Beteiligung an der Wollspinn-Aktion



Maimarkt – Thema „Milchwirtschaft“



Traktorentreffen



Korbflecht-Kurs

dargestellt. Und von der selbst gemachten Butter auf frischem Bauernbrot konnten die Besucher gar nicht genug bekommen.

Ebenfalls im Mai war im Hof des Heimatmuseums und um das Museum herum ein Traktoren-Treffen mit über 20 Fahrzeugen – alle Fahrzeughalter kamen aus Epfenbach.

Im Rahmen des gemeinsamen Museumstages am 16. Juni, ebenfalls mit den Nachbarmuseen, fand dann bei Bilderbuchwetter im Museumshof ein Korbflechtkurs unter der Leitung des gebürtigen Epfenbachers Achim Wittmann statt. – Eine schöne Veranstaltung in entsprechender Atmosphäre, genau passend für unser Heimatmuseum. Alle Kursteilnehmer waren begeistert und konnten am Abend ihren individuellen Korb mit nach Hause nehmen.

Am 12. Juli traf sich die Vorstandschaft zum Gedenken unserer Vorstands- und Ehrenmitglieder an den Gräbern der Verstorbenen und stellte jeweils eine Blumenschale nieder.

Auch in den Sommerferien im August war das Museum noch einmal gefragt. Ein Filmteam war vor Ort, um im Museum Innenaufnahmen für den



Hauptdarsteller „Undine“



Markttag

Film „Undine“ zu drehen. Unser Museum war den Filmemachern als geeignet empfohlen worden.

Letzte Veranstaltung im Jahreszyklus war dann am ersten Samstag im Oktober der Markttag.

Auch wenn es immer schwieriger wird, Helfer (vor allem jüngere) zu finden, hat doch wieder mit vielfältiger Unterstützung alles gut geklappt – sogar ein „Polizeidiener“ konnte erfreulicherweise noch kurzfristig gefunden werden – so dass auch dieses Traditionsfest positiv in die Vereinsgeschichte aufgenommen werden kann.

Soweit der Rückblick auf die internen Vereinstermine, der Abschluss darüber gibt, wie vielfältig und ereignisreich dieses Vereinsjahr doch wieder war. Schönstes Ereignis und Ergebnis war für uns alle jedoch die Renovierung der Außenfassade des Museumsgebäudes, das jetzt wieder ein richtiges Schmuckstück und ein Blickfang für unser Dorf geworden ist.

Abschließend möchten wir uns bei allen bedanken, die uns im zu Ende gehenden Jahr auf vielfältige Art unterstützt haben. Ihnen allen gilt unser besonderer Dank, verbunden mit der Hoffnung auf weiteres Wohlwollen.

Die dunkle Jahreszeit fordert dazu auf, das Tempo zu verlangsamen und Ruhe einkehren zu lassen – so enthüllen auch graue Tage ihre schönen Seiten. In diesem Sinne alles Gute, gesegnete Weihnachtstage und ein friedvolles Jahr 2020.

Die Vorstandschaft

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wieder einmal haben wir uns nach der Zeitumstellung an die Mitteleuropäische Normalzeit gewöhnt, die uns die frühe Nacht beschert. Der November hat uns, ebenso wie der Oktober, den lang erwarteten Regen gebracht. Wie im Jahr zuvor, ist auch in diesem Jahr der Sommer viel zu trocken gewesen, sehr zum Leidwesen der Landwirte und der Forstleute. Ebenso blickten die Verantwortlichen für die Wasserversorgung auf die Wettervorhersagen, wann es denn endlich wieder regnet. Da wird uns erst einmal wieder

bewusst, welch kostbares Gut unser Trinkwasser ist und wie sehr wir alle vom Regen abhängig sind.

Die Trinkwasserversorgung selbst ist technisch aufwendig und unterliegt zu Recht höchsten Ansprüchen und Kontrollen. Die technische Betriebsführung der Wasserversorgung kann nicht von der Gemeindeverwaltung selbst geleistet werden, wir nutzen dazu einen externen Dienstleister. Seit dem 1. Juli ist die Netze BWGmbH unser Partner und gewährleistet die ordnungsgemäße

Versorgung aller Einwohner und Einrichtungen. Mit der Firma Wäsch aus Eberbach ist ein Partner für Wasserleitungs- und Tiefbauarbeiten gefunden worden.

Schon im November 2018 war die Verwaltung in das neu- und umgebaute Rathaus gezogen. Wir freuen uns, dass der Neubau gegenwärtig und zukünftig jeweils zeitgemäße und optimale Nutzungsmöglichkeiten zur Erfüllung

der öffentlichen Verwaltungsdienstleistungen bietet. Unser Architekt, Herr Sternemann, hat mit diesem Bau eine schöne Form gefunden, die Alt und Neu verbindet und dazu einlädt, das Rathaus zu betreten. Gerade in dieser Zeit, in der viel Wert auf Klimaschutz gelegt wird, ist unser Epfenbach nicht nur mit seinem neuen Rathaus, das den höchsten Anforderungen an Energieeffizienz entspricht, sondern auch mit den beiden Photovoltaikanlagen auf dem Feuerwehrgerätehaus und der Merian-Schule, vorbildlich. Mit berechtigtem Stolz und voller Freude wurde am 5. Mai der Tag der ‚Offenen Tür‘ des Rathauses mit dem Tag der Epfenbacher Städtebauförderung begangen (*siehe Foto*). Viele engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger, ganz vorbildlich dabei auch die Mitglieder des Gemeinderates, haben sich für diesen Festtag mächtig in´s Zeug gelegt und der ganzen Region gezeigt, was in Epfenbach geleistet worden ist. Allen Aktiven sei hierbei nochmals herzlich gedankt.

Im Bereich der Ortskernsanierung wird der Schwung der vergangenen Jahre fortgesetzt. Wegen weiterer Sanierungsprojekte wurde im Mai das Sanierungsgebiet erweitert. Damit steigt natürlich der Finanzbedarf, so dass der notwendige Aufstockungsantrag gestellt worden ist, und wir hoffen nun sehr, dass das Regierungspräsidium Karlsruhe unserem Mehrbedarf stattgibt.

Eine ähnliche Kontinuität zeigte sich bei der Kommunalwahl am 26. Mai. Bei einer leichten Verschiebung der Anteile an der Sitzverteilung haben sich die drei neuen Mitglieder des Gremiums nahtlos in die Runde eingefügt und setzen die erfolgreiche Arbeit des Gremiums fort.

Kriegs- und Nachkriegserinnerungen Epfenbacher Geschichten – Teil 5

1944/1945 – Fliegeralarm. Meine Großmutter Lina Stephan, geb. Wolf, verkroch sich wie üblich in der Küche hinter dem Vorhang, der die Putzeimer- und Besennische zwischen Kamin und Wand abtrennte, während meine Mutter, Johanna Ziegler, mich schnappte und die Außentreppe ihres Elternhauses hinunterlief. Dort stellte sie sich mit mir unter den Sturz der Kellertüre. Auch im Haus (Wolf/Seitz) gegenüber hatte eine Gruppe von Frauen mit zwei Kindern unter dem Zugang zum Keller Schutz gesucht. Zum ersten Mal nahm ich bewusst ein anderes Kind wahr, nämlich den kleinen Jungen Jürgen Seitz. Ihn sehe ich noch heute vor mir, während die anderen Personen in meiner Erinnerung keine deutlichen Gesichter haben. Durch das Geäst des kahlen Birnbaums, der seitlich von der



Eine Aufwertung erfährt unsere Merian-Schule durch die Schaffung einer Stelle für eine pädagogische Fachkraft zur Unterstützung der Pädagogen.

Einen Riesenschritt weiter kommen wir in diesen Tagen durch die Anbindung an das Glasfasernetz. Nach 12 Jahren zählen Ringens, um unsere ländliche Gemeinde am technischen Fortschritt teilhaben zu lassen, laufen nun die Verlegearbeiten

der Glasfaserkabel durch die BBV Deutschland GmbH. Nur mit der Anbindung an das wirklich schnelle Internet können wir ein konkurrenzfähiger Standort bleiben.

Eine weitere Steigerung der Attraktivität brachte die Wiedereröffnung einer Verkaufsmetzgerei gegenüber dem Rathaus. Mit dem hervorragenden Angebot der Landmetzgerei, zu deren Ansiedlung der Gemeinderat Manfred Hafner im Hintergrund viel beigetragen hatte, ist ein weiterer Baustein zur Ausgestaltung der Ortsmitte als echtes Zentrum Epfenbachs gelegt worden.

Daneben laufen die vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung eines Mehrgenerationenparks am Marktplatz weiter, der Groß und Klein zusammenbringen wird.

Im Rückblick lässt sich sagen, dass unsere Gemeinde wesentliche Schritte in Richtung einer erfolgreichen Zukunft getan hat. Mag sein, dass die Aussichten auf der großen politischen und wirtschaftlichen Bühne nicht mehr so rosig sind wie zuvor, aber ich bin mir sicher, dass wir mit einer gesunden Portion Optimismus in die Zukunft gehen können. Möge das neue Jahr so schön werden, wie die Fassade des Heimatmuseums sich nach der Renovierung zeigt.

Getragen von der Freude über das Erreichte danke ich allen, die daran aktiv mitgewirkt haben, seien das die Mitglieder des Gemeinderates und der Verwaltung, die Aktiven der Gemeinde und Institutionen und die stillen Helfer. – Bleiben Sie dabei, zum Wohle Epfenbachs!

Ihnen allen wünsche ich zum Jahresende frohe und besinnliche Feiertage und alles Gute für das kommende Jahr 2020.

*Herzliche Grüße,
Ihr Joachim Bösenecker, Bürgermeister*

Kellertüre in einem Rondell aus roten Sandsteinen stand, sah ich einen wunderschönen roten Himmel. In meinem kindlichen Gestammel fragte ich tief beeindruckt: „Gell, Mama, die Engele bakke widder Weihnachtsguts!“ Doch heute reagierte meine Mutter nicht lachend bejahend wie sonst bei einem intensiven Abendrot. Sie sah mich nur schweigend mit sehr ernstem Gesicht an. Ich weiß nicht, ob es der 04.12.1944 war, als Heilbronn seinen schrecklichsten Bombenangriff erlebte, oder einer der Tage im Frühjahr 1945 als es zu weiteren schweren Angriffen kam.

Monate später stand ich mit meiner Mutter auf der obersten Platte der Haustreppe. Auf der gegenüberliegenden Bachseite, sozusagen der eigentlichen Dorfstraße, vor dem alten Schulhaus, hielten

Militärfahrzeuge. Eine kleine Gruppe behelmter Soldaten kam auf unser Haus zu und stieg die Treppe hoch. Ich erinnere mich an ein dunkles Gesicht und sehr weiße Zähne in einem lachenden Mund. Der schwarze Soldat hatte mich auf den Arm genommen. Ich schrie nicht, starrte ihn nur skeptisch an, erzählte mir meine Mutter. Es dauerte ein wenig, bis sie sich getraute, mich wieder langsam aus den Armen des Amerikaners herauszuschälen. Die anderen Soldaten hatten inzwischen den winzigen Laden der Schneckenbergers betreten. Kurz darauf waren Soldaten und Konvoi wie ein unwirklicher Spuk wieder verschwunden. Vorsichtig und ziemlich blass um die Nase steckten Anna-Bas und Thekla ihre Köpfe durch einen Spalt der Haustür und sagten: „Sen sie ford?“ Meine Mutter bejahte und fragte, was die Soldaten denn von ihnen gewollt hätten. Die hätten halt freundlich lachend rumgeguckt und einer habe ein Stück Seife mitgenommen.

Diese beiden Erlebnisse beruhen auf sehr frühen lückenhaften Erinnerungen meinerseits, ergänzt durch die meiner Mutter.

Sehr gut erinnere ich mich an einen Tag im Winter 1945/46. Es lag etwas Schnee. Die Kutsche meines Onkels Gustav Schifferer hielt auf der Hauptstraße vor dem alten Schulhaus. Ihr entstiegen unsere Berliner Verwandten Elise und Walter Bartels. Zwischen sich trugen sie einen grob gezimmerten, hasenstallartigen Käfig, in dem eine große weiße Angorakatze saß, deren Augen nur wenig grüner als die meiner neuen Tante Elise waren. Diese Katze beeindruckte mich wesentlich mehr als die beiden Flüchtlinge, deren mehrschichtige Kleidung nicht über ihre große Magerkeit hinwegtäuschte. Für mich sahen sie sehr befremdlich aus. Meine Tante trug zuoberst einen alten dunkelroten Morgenrock, auf dem Kopf einen ähnlich roten, breitrandigen, etwas schlaffen Stoffhut (Auch auf der Flucht reist eine Dame nicht ohne Hut!). Zum Glück hatten die drei in Berlin den Einmarsch der Russen geradeso überlebt, wurden dann von ihnen nach Soldin verschleppt, wo meine Tante (Schwester meiner Großmutter) für die russischen Soldaten kochen und der Onkel für Feuerholz sorgen musste. Nachdem die Russen überstürzt abgezogen waren, hatten sie die erstbeste Gelegenheit genutzt und sich mit ihren erbärmlichen Habseligkeiten zur Ver-

wandtschaft nach Epfenbach durchgeschlagen. In Friedenszeiten hatten sie ihre „Sommerfrische“ stets in Epfenbach verbracht, wo der Onkel, ein echter Berliner, fleißig Motive der ländlichen Idylle fotografierte. Elise und Walter Bartels wohnten dann einige Jahre im Haushalt meiner Großmutter, bis sie sich in der Neidensteiner Straße ein eigenes winziges Häuschen bauen konnten. Sie waren nicht die einzige Einquartierung. Jedes Haus im Ort war bis unters Dach mit Ausgebombten und Heimatvertriebenen belegt, die sich in ihr Schicksal finden und ihre Existenz unter äußerst schwierigen Bedingungen neu aufbauen mussten. Obwohl Walter Bartels in England promoviert hatte (in Deutschland durfte er den Dokortitel allerdings nicht führen) und meine Tante sich den Rest ihres Lebens immer noch ein wenig als „Berlinerin“ fühlte, war sie nicht zu stolz, mit einem von ihrem Mann zusammengebastelten niedrigen Wägelchen, auf dem zwei Eimer standen, die kostbare Hinterlassenschaft von Kühen und Pferden mit Handfeger und Kehrschaufel in größter Selbstverständlichkeit von der Dorfstraße aufzusammeln, damit sie ihren Garten düngen konnte. Genauso wie andere Vertriebene und einige Einheimische es in den ersten Nachkriegsjahren taten, wenn sie keinen rechten Misthaufen im Hof oder vor ihrer Türe hatten.

Ab 1946 lebte ich in der Froschau, auf dem elterlichen Bauernhof meines Vaters. Es war die Zeit der ‚Hamsterer‘. Die Männer und Frauen kamen meist aus den zerbombten Städten, wo große Not herrschte, aufs Dorf, vor allem aus dem schwer zerstörten Mannheim. Einmal kam ein ‚Mannemer‘ mit dem Fahrrad und fragte meine Mutter, ob sie etwas zum Essen übrig habe. Sie lud ihn zu ‚weißem Käs‘ mit Pellkartoffeln ein. Ich werde nie vergessen, wie dankbar und glücklich dieser Mann weiterzog. Es war nicht sein letzter Besuch. Die ‚Hamsterer‘ bekamen meist einige Kartoffeln, einen Ranken Brot, eine dicke Scheibe Schinken, eine Büchse Wurst oder ein paar Eier – Kostbarkeiten, die sie sorgfältig in ihren abgeschabten Rucksäcken verstaute.

Geradezu spannend wurden die ersten Nachkriegsjahre für uns Kinder, sobald wir das Rattern der amerikanischen Panzerketten hörten, die in unserer Gegend öfters Manöver abhielten. Dann

flitzten wir zur Dorfstraße, rannten neben den Fahrzeugen der Besatzer her und schrien uns heißer: „Chocolate, chewing gum...!“ Manchmal hatten wir Erfolg und die Soldaten warfen uns lachend etwas von ihren heißbegehrten Naschereien zu. Wie die Geier stürzten wir uns darauf und jubelten, wenn wir etwas ergatterten. Wer bekam zu dieser Zeit schon Süßigkeiten – außer dem üblichen Marmelade- und Rübensirupbrot?

Weniger glücklich waren die erwachsenen Dörfler. Nach dem Durchzug der militärischen Kettenfahrzeuge war jedes Mal die Dorfstraße stark beschädigt und musste mühselig instand gesetzt werden. Aber was war eine ruinierte Straße schon im Vergleich zu dem – wenn auch winzigen – positiven Beitrag, den der dörfliche Nachwuchs und die amerikanischen Soldaten unbewusst zum großen Ziel der Völkerverständigung und Versöhnung leisteten?

Sigrid Stahlschmidt geb. Ziegler



»Kartoffelernte« v.l. Elise u. Walter Bartels, Karl (gefallen)
u. Johanna Stephan mit Großmutter Johanna Wolf (Hebamme)

Vorstondssitzung

Der Computer blinkt, e E-Mail kummt rei,
d' Karin moont, es meest mol widder Sitzung sei.
Nesgd Woch em Freidag en de „Krone“
un seid doch oimol all do, unser Progromm isch net uhne!
Ball kummt de Markttag – un 's isch wie jedes Jahr
bei de Plonung do schdelle sich mir jetzt schunn die Hoor.

Freidags – oner noch em onnere erscheint em Newezimmer
mit „Gudde Nowed“, also 's isch fascht wie immer:
D' Karin schennt: die halb Monnschaft fehlt,
nochdem sie abghookt hot un durchgezählt.
Der Vorschond begrüßt uns un heißt uns willkumme,
awer donn kriegt er glei widder 's Wort abgnumme.

Die Theme vun de letschte Sitzung senn meischt vergesse,
drum werd unner Punkt 1 des Protokoll vorglese.
Obwohl viel schon lengscht erledicht isch,
kumme die alte Kammelle noch emol uff de Disch.
Tatsächlich merkt moncher beim Vorlese – des senn net alle,
a des isch mer doch tatsächlich schon glatt entfalle.

Donn Punkt 2 – Was gibts em Markttag,
was brauche mer fer Sache?
Also – iwwer's Esse un Trinke
brauche mer uns koon Kopf zu mache.
800 Dompfnudel, dezu Kartoffelsupp aus verschiedene Kiche,
die werd widder schee g'mischt, 's braucht kooner zu wisse,
wer die Bescht gekocht hot – mir senn jo Diplomate
un brauche jedes Jahr uff's Neie unser Kartoffelsupp-Kandidate.

Wonn spüle mer 's G'scherr un reiwe d' Gläser aus,
kehre de Houf, mache bissl sauwer em gonze Haus?
Wer keeft d' Milch ei un als Topping for d' Supp noch Sohne,
süß oder sauer – was det donn ihr moone?
En Durchenonner bis mer en gemeinsame Nenner finne,
Doris secht: mir nemme süßi, grad sou wie immer.

Mir onnere mone Schmond wär vielleicht besser,
un d' Inge: mir dehom dunne Kartoffelsupp uhne Sohne esse!
D' Bedienung senn notiert: Gott sei Donk
die Gleiche wie immer,
hoffentlich werd de Bestelltrubel desmol net schlimmer.
For de Ausschonk messe mer noch Männer requiriere.
Jeder soll sei Bekonnte mobilisiere!

Un dass ihr a all scheens Wetter bestellt,
donn hemmer net sou viel Ärwet un brauche koi Zelt.
(Jetzt hoff ich, wonn ihr des heit alle lest,
dass der Markttag widder en Erfolg isch gwest.)

Punkt 3 – Verschiedenes – Unser Museum –
schee sieht's jetzt aus
un viel entrümpelt hot de Kuno em Schopfe un Haus.
Eiladunge an d' Vorstondschafft kumme vunn auswärts rei,
wu gehne mer no, un was losse mer sei?
Nochdem mer des alles diskutiert und beschlosse
heißt's: Vorschond, werd die Sitzung jetzt g'schlosse?

Halt: kummt do ä Veto vun de Karin ihm Platz:
Wie jedes Jahr um die Zeit, folgt jetzt der Satz:
Bis zum ‚Mitteilungsblatt‘ senn ‚s bloß noch e paar Woche,
un fascht alle Beiträg senn immer noch offe.
Was keente mer bringe, wu d' Leit interessiert?
Des hot doch noch Zeit, werd allseits protestiert.

Ä Grußwort vum Verei,
der Bojemoschder muss seins schreiwie,
a donn kann doch nimmi souviel Platz iwwerich bleiwe?
Vunn wege – e alts Rezept muss noch nei
un Bilder vun de Doris, die senn immer debei.
Wer waiss noch was Luschdichs
oder e G'schicht aus alter Zeit
Bloss koi Hemmunge, wu bleibt eiern Schneid!

Nix meh isch zu höre, betretenes Schweige,
bei niemand dut sich en Gedonkeblitz zeige.
Awer: wer d' Karin kennt – die hot nadierlich schunn e Idee,
die alte Uznome ufflischte, des wär doch mol schee.
Mir dunne erleichtert des Thema regischtriere:
a glei alte Necknome vum Dorf uffzähle un definiere.

Widder ‚Epfelbacher Gschichte‘ – Kindheitserlebnisse,
die senn a ganz wichtig, weil's viele net wisse.
Donn kumme mir onnere gemeinsam zu dem Schluss:
wie schee ischs, wonn mer sich de Kopf net zerbreche muss!
Die Sitzung werd beendet, mir trinke noch e Vertel Wei,
noch e Stündl G'mietlichkeit, des muss a sei.

Jetzt will ich Eich bloß des noch sage:
So harmonisch geht's net jedesmol zu,
awer des b'halte mer for uns – for Eich isch's tabu.

(Inge Angst)

Hausnamen/Necknamen/Unterscheidungs-Namen

Wer erinnert sich noch? Um gerade früher Familien mit oft
gleichem Namen unterscheiden zu können, gab es für viele
Nachnamen (z. B. für Arnold / Keller / Ernst / Seel / Wolf)
Unterscheidungsamen, die unter anderem auf den Beruf
oder auch auf den Vornamen eines Vorfahren zurückgingen:

Reichartshäuser Straße:

Schossewarts – Ludwig Reinhard
Benze Rudolf – Rudolf Wolf
Brunnemachers – Friedrich Ernst
Bergalls – Ludwig Wolf
Holzschuhmachers – Friedrich Wick
Seihändlers – Karl Ziegler

Siedlung:

Dombors – Karl Schmitt I

Helmstadter Straße / Bethel:

Schäfers Johann – Johann Schmidt
Rewellers – Adam Arnold
Gärtner-Seel – Hermann Seel

Ferdnond Schneider – Ferdinand Arnold

Bojemoschders Lui – Ludwig Arnold

Jörgs – Otto Arnold

Bethel Keller – Karl Keller

Bethel Schreiner – Heinrich Keller

Beckerschwärze – August Ziegler

Hauptstraße:

Föhner Schneider – August Föhner

Krompe – Adam Trautmann

Schäfers Jakob – Jakob Haßlinger

Pettinger – Gustav Arnold

(nach dem Fußballspieler

Pöttinger/FC Bayern)

Kellerbäckers – Friedrich Keller

Schäfers Rudolf – Rudolf Schmidt

Jeriadl – Georg Adam (Walter) Ziegler

Metzgers Johann – Johann Ernst

Akziesers – Otto Wolf

Brückewicks – Adam Wick

Hausers Ernst – Ernst Arnold

Polizeidieners – Jakob (Heinrich) Wolf

Dini – Konstantin Schneckenberger

Bergkarl – Karl Arnold
(abgerissen)

Valtins – Günter Arnold

Long Schneider – Ludwig Wolf
(abgerissen)

Rentmoschters – Hermann Wolf

Buckele – Friedrich Seel

Schreiners – Friedrich Ernst

Schuhmacher Treibel – Adam Treibel
Postziegler – E. Ziegler/Sobotka
Dieterles – Mina Arnold/Seel
(Vorfahr Dietrich Arnold)

Heilige Gasse:

Hüther-Heiner – Heinrich Seel
(Ehefrau Hüther)
Lorenze – Arnold/Haßlinger
Neikerchers – Fritz Arnold
(Mutter aus Neunkirchen)

Neidensteiner Straße:

Schneiders Wilhelm – Wilhelm Ernst
Jungmann Schmied – Oskar Jungmann

Eschelbronner Straße:

Terrazzo – Heinrich Wolf
Baschtians – Sebastian Arnold
Brunnewolfs – Friedrich Wolf
Amerikaner Seel – Adam Seel
(Bürgermeister)
Felixe – Felix Arnold

Am Berg:

Berg-Oneres – Andreas (Otto) Arnold
Schäfers Heiner – Heinrich Schmidt
Sattlers Karl – Karl Heckmann
Bergwolf – Georg-Adam Wolf
(heute Haus Bloch)

Spechbacher Straße:

Bauererführers – Philipp Arnold
Greilichs – Emil (Walter) Ernst

Kreisental:

Schreiners Heiner – Heinrich Ernst
Kasemers – Robert Arnold
(Vorfahr Kasimir Ohlheiser)
Sinsemers – Gustav Hauck

Friedhofstraße:

Wieland-Schneider – Adam Wieland
Wachtel – Philipp Ernst/Wagner

Bart-Heiner – Heinrich Ernst
Küfers-Hermann – Hermann Ambiel

Dimpfel:

Wengers Karl – Karl Ernst
Waldschützers – Jakob Keller
Bockföhners – Gustav Föhner
Dimpfel Schorsch – Georg Ernst

Marktplatz:

Kanonierseel – Heinrich Seel
Schlossers – Wilhelm Pfeifer
Gerbers – Egon Ambiel

Froschau:

Milchfritze – Friedrich Ziegler
Nähers – Gerhard Ziegler
Boomzweigers – Friedrich Ziegler

Rote Gasse:

Gässelziegler – Ziegler/Reinhard

(Erich Schröpfer/KarinBall)



Epfelbacher Anekdote

En frommer Bauer vum Friedhofsweg hot im Winter Schindel gmacht, um sie zu verkaafe. Der Ochsewerts Fritz hot ä paar Bündel gekaaft, awer hot grad koi Geld debei ghat. Deshalb hewe sie vereinbart, dass er's Geld bringt. Sunndags druff isch der Fritz zum Bauer naus-gonge un hot dem des Geld bringe welle, awer der hot's net ogumme. Er hot gsaat: „Heit isch Sunndag un do werre koi Geldgshäfte gmacht“. Also isch der Fritz mit seim Geld wider hom un hot anemer Werkdag sei Schulde bezahlt.

Erich Ambiel

Aus der Museumsküche

»Kürbisküchle«

Zutaten:

500 g Kürbis / 250 g kalte Pellkartoffeln
 125 g Haferflocken / ½ Essl. Senf
 ½ Teel. gemahlenen Kümmel / eine Zwiebel / Salz
 zwei in Milch eingeweichte Brötchen
 etwas geriebenen Käse

Der gehobelte Kürbis wird mit den geriebenen Kartoffeln und den ausgedrückten Brötchen vermischt. Zwiebel fein hacken, mit den Haferflocken und den Gewürzen zu der Masse geben. Alles gut durchkneten. Flache Küchlein formen und diese in dem geriebenen Käse wenden. Auf einem gefetteten Backblech im Ofen goldbraun werden lassen. Dazu passt ein Blattsalat.

»Weckauflauf«

Zutaten:

8 trockene Brötchen / 250 ml Milch / 80 g Butter / 4 Eier
 60 g Rosinen / 4 Äpfel / Zucker (nach Belieben)

Die Brötchen klein schneiden und in der warmen Milch einweichen. Inzwischen die Butter, 4 Eigelbe und Zucker cremig rühren. Die Brötchenmasse löffeltweise dazurühren. Die Rosinen und die geschälten, klein geschnittenen Äpfel dazugeben. Zum Schluss das steif geschlagene Eiweiß vorsichtig unterheben.

Das Ganze in eine gefettete Auflaufform geben, mit Butterflöckchen belegen und im vorgeheizten Backofen bei 200 Grad etwa 45 bis 60 Minuten backen. Wenn sich eine schöne braune Kruste gebildet hat, ist der Auflauf fertig.

Statt Äpfel kann man auch anderes Obst verwenden.

„Es ist gut, wenn uns die verrinnende Zeit nicht als etwas erscheint, das uns verbraucht, sondern als etwas, das uns vollendet.“

(Antoine des Saint-Exupéry)

Mit diesem Weihnachtsgruß verbinden wir unseren Dank für Ihr Interesse an unserem Verein und wünschen Ihnen für das neue Jahr viele glückliche Stunden.

Ihr Verein für Heimatpflege Epfenbach e.V.

Herausgeber: Verein für Heimatpflege Epfenbach e.V.
 74925 Epfenbach • Telefon 07263/4089-0 (Rathaus)
 2. Vors.: Thomas Ambiel • Bethelweg 36 • Tel. 07263/3820

Unsere Bankverbindung



IBAN: DE03 6729 1700 0042 2100 05

BIC: GENODE31NGD

Internet: www.heimatverein-epfenbach.de

Layout + Redaktion: Karin Ball

Druck: Druckhaus Karlsruhe / www.druckhaus-karlsruhe.de